

Hier kochen Demente selber

Demenzdorf Wiedlisbach Die erste Bauetappe im Pflegeheim Dettenbühl ist abgeschlossen. Nächste Woche ziehen 56 Patienten ein.

«Hier gilt die Maskenpflicht noch bis Ende April», erklärt Urs Lüthi im Holzgetäfelten und parkettierten Veranstaltungssaal des Pflegeheims in Dettenbühl über Wiedlisbach. Während seiner Präsentation verzichtet der Direktor der Heimbetreiberin Dahlia Oberaargau AG aber auf Maskierung – um das Trommeln des Regens an den grosszügigen Fensterscheiben zu übertönen.

Anlass für die Pressekonferenz ist der Abschluss der Bauarbeiten an dem Pflegeheim. Beziehungsweise die Beendigung der ersten Bauetappe, präzisiert Lüthi kurz darauf auf dem Rundgang über den frisch asphaltierten «Dorfplatz» mit Brunnen. Im November hätte diese eigentlich schon vollendet sein sollen. Wegen pandemiebedingter Liefer Schwierigkeiten sei der Bau aber in Verzug geraten.

Die nächste Bauphase stehe bereits in Aussicht, sagt Lüthi und weist auf einen Wohnblock.



Zweistöckig, mit Holzfassade und überdachtem Aussenbereich: die neuen Wohnheime im Demenzdorf. Foto: Raphael Moser

Genehmigt die Immobilien Genossenschaft Oberaargau (IGO) als Heimeigentümerin den Baukredit, werden dem sechsstöckigen Gebäude in einer Komplettsanierung drei Etagen entfernt. Ob es dann seinem klangvollen

Namen «Panorama» noch gerecht wird, wird sich zeigen.

Der Direktor gibt sich zuversichtlich, dass die Bauversammlung der IGO am 25. Mai dem Kredit von über 14 Millionen Franken zustimmen wird. Denn

Nachfrage an Plätzen im neuen Demenzdorf besteht: Die 56 Betten in den frisch fertiggestellten Neubauten Wildrose und Malve seien bereits vergeben – bezogen werden sie schon nächste Woche.

Zutaten im «Dorfplädli»

Dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner der beiden zweigeschossigen Wohnhäuser am geplanten Baubetrieb stören könnten, bezweifelt Lüthi. Im Gegenteil. Das Geschehen wirke seiner Erfahrung nach für Demente eher interessant. Mithilfe von Bauwänden werden diese zusätzlich abgeschirmt. Die Neubauten seien ausserdem lärmgeschützt.

Auf jeder Etage dieser Unterkünfte befinden sich zwei Wohnbereiche für jeweils sieben Personen. Ausgestattet mit Nasszellen, Toiletten, Fernsehcke, Gemeinschaftsraum und: einer Küche. Unter Aufsicht sollen die

Betagten hier selber ihre Speisen zubereiten können.

Die Zutaten dafür erhalten sie im «Dorfplädli», zu dem sie freien Zutritt haben. Allgemein können sich die Bewohnerinnen und Bewohner innerhalb des «Juradorfes» frei bewegen. Die Türen öffnen sich automatisch, Lift fahren selbstständig hoch oder runter – bei zwei Etagen brauchen Lift keine Knöpfe.

Niederländisches Vorbild

Diese Barrierefreiheit sei für die Lebensqualität Dementer wichtig, so Urs Lüthi. Um diese zu garantieren, muss das Areal allerdings abgeschlossen sein. Die Bewohnerinnen und Bewohner betreten daher nicht selbstständig die Aussenwelt. Der etwas abgelegene Standort biete für sie somit keinen Nachteil.

Orientiert habe man sich an dem niederländischen Pflegeheim De Hogeweyk, das seinen Bewohnenden ebenfalls ein

grosses Mass an Bewegungsfreiheit bietet. Obwohl sich auch andere Demenzzentren in der Schweiz von diesem Vorbild inspirieren liessen, ist Direktor Urs Lüthi von der nationalen Einzigartigkeit des «Juradorfes» überzeugt: In dem Ausmass sei dieses Konzept in der Schweiz noch nicht umgesetzt worden.

Daher ist Lüthi in puncto Bettenbelegung zuversichtlich. Auch wenn später die Bauetappen drei und vier bewilligt werden sollten. In denen würde jeweils ein weiteres Wohnheim entstehen und das Demenzdorf letztendlich eine Gesamtanzahl von 117 Plätzen bieten.

Statt Mangel an Bewohnerinnen und Bewohnern spüre man vielmehr einen allgemeinen Engpass an Fachpersonal. Hier müsse die Dahlia Oberaargau AG achtgeben, dass sie als Arbeitgeberin attraktiv bleibe, so Lüthi.

Maximilian Jacobi